

Losung für den 12.10.2020:

Du bist ja der Herr! Ich weiß von keinem Gut außer dir. (Psalm 16,2)

Dazu der Lehrtext:

Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. (Johannes 17,3)

Jesus nimmt Abschied. Seinen Jüngern eröffnet er, dass sie nun bald in eine Zeit der Trauer fallen werden, auf die eine Zeit der Freude folgen wird. Schmerzen werden damit verbunden sein, mit dem, was kommt, aber wie bei einer Gebärenden. Die schreit sich auch oft die Seele aus dem Leib vor Schmerzen, bevor das Kind da ist – und mit ihm die Freude. Jesus weiß, dass er verlassen werden wird, von aller Welt, dass er gefoltert werden und sterben wird. Nur ein paar Frauen und der Lieblingsjünger werden unter seinem Kreuz stehen – die anderen fliehen vor Angst. Sie wissen noch nichts von der Auferstehung, sind noch nicht erfüllt vom Heiligen Geist. Aber Jesus weiß: *ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.* (Joh 16,32b)

Wenn das Leben nicht ausreicht, unerfüllt bleibt – und welches Leben ist schon zu 100% erfüllt? Keines und jedes! –, wenn es in Not und Schmerz mündet, dann bleibt uns doch noch der Glaube, der Glaube an Gott und an das Ewige Leben. Jesus betet in *seiner* Not für *uns*, dass wir in unserer Not wissen können, dass Gott immer mit uns ist und wir nicht allein sind. Dass wir in der Not Gott und Jesus als den Christus erkennen werden. Denn Christus ist der Weg und die Wahrheit und das Leben. Gott soll uns lieben wie er seinen Sohn liebt, wenn wir daran glauben, so bittet Jesus für uns.

Es sind solche Worte, die uns in tiefster Dunkelheit am Leben erhalten können. Tatsächlich gibt es Menschen, denen nichts mehr bleibt im Leben als der Glaube an Gott und Jesus. Tatsächlich kann uns allen passieren, dass wir so tief ins Loch stürzen, dass uns nichts mehr aus der Grube hebt als dieser Glaube. Dass nichts mehr gut ist in diesem Leben, außer Gott.

Katastrophen, Niederlagen, Verlassen-Sein, Einsamkeit sind auch in unserer wohlständigen Welt ganz reale, manchmal lebensvernichtende Bedrohungen. An solchen Dingen kann ich verzweifeln, meinen Lebensmut verlieren. Und es kann noch schlimmer kommen: Unfälle, Krankheiten, Verfolgung, Armut, Misshandlung, Gewalt, Krieg, bis hin zu Mord und Völkermord. Manche Menschen sind bedroht nur, weil sie als das geboren wurden, was sie nun einmal sind. Und ich muss nicht weit gehen, um das blanke Elend vor Augen zu haben, ein oder zwei Straßenecken genügen, oder die Wohnung nebenan. Ich muss nur die Augen aufmachen, um das Übel zu sehen, das Leid, das Böse.

Ich kann die Augen aber noch weiter aufmachen, um in der Hölle auch Gott wahrzunehmen, um aus der Hölle vielleicht auch wieder zu entkommen. Das mag zynisch klingen und es wäre zynisch, wenn es nur vor mir stammen würde. Aber genau das haben auch die Menschen in den KZs und in den Gefängnissen dieser Welt gesagt, genau das hat Jesus gesagt, als er von Tode bedroht war: dass, wenn gar nichts mehr bleibt und die Hoffnung dahinschwindet, dass dann immer noch Gott da ist, der mich liebt. Und auch ich habe Gott vor allem in meinen tiefen Tälern erlebt. In der Angst war er da und hat mich gehalten. Jesus spricht zu uns: *In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.* (Joh 17,33b) Amen.